76. Jahrgang.

Erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.10 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.20 ℳ, im übrigen Württemberg 1.30 ℳ. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29. Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2050

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum: bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen: Das Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 138 Nagold, Donnerstag den 20. November 1902.

Amtliches. Seine Königliche Majestät haben am 17. d. M. allergnädigst geruht,

die bei dem Oberamt Mergentheim erledigte Amtmannsstelle dem Regierungsreferendär I. Klasse Schlör, stellvertretenden Amtmann in Nagold,

die bei dem Oberamt Calw erledigte Amtmannsstelle dem Regierungsreferendär I. Klasse Rippmann, stellvertretenden Amtmann daselbst,

die bei dem Oberamt Herrenberg erledigte Amtmannsstelle dem Regierungsreferendär I. Klasse Maurer, stellvertretenden Amtmann daselbst,

die bei dem Oberamt Horb erledigte Amtmannsstelle dem Regierungsreferendär I. Klasse Schmid, stellvertretenden Amtmann in Waiblingen zu übertragen.

Seine Königliche Majestät haben am 17. November d. J. allergnädigst geruht, das erledigte Forstamt Herrenberg dem Forstamtmann Volz Forstamtsverweser daselbst zu übertragen.

Politische Uebersicht.

Ueber das neue Verfahren der namentlichen Abstimmung im Reichstage verlautet jetzt näheres. Die Karten zur namentlichen Abstimmung sind auf weißem Kartonpapier gedruckt und tragen den Namen des einzelnen Abgeordneten, seine Ordnungsnummer in der alphabetischen Liste der Reichstagsmitglieder, die Worte „Nein", „Ja" und „Enthalte mich", sowie den Reichstagsstempel. Zur Aufnahme der Abstimmungskarten dienen vier einfache grüne Urnen, deren jede von einem Reichstagsdiener getragen wird. Sobald die Abstimmung beginnt, nimmt je ein Reichstagsdiener mit einer Urne vor jedem der vier großen Abschnitte des Parterre des Reichstags Aufstellung, um dem die Abstimmungskarten von den einzelnen Abgeordneten einsammelnden Schriftführer zu folgen. Nachdem die Karten von ihnen selbst hineingelegt sind, nehmen die Schriftführer die Urnen in die Hand und tragen sie zum Tische des Präsidiums. Dann fordert der Präsident diejenigen Abgeordneten, die ihre Karten noch nicht abgegeben haben, auf, zum Tische des Präsidiums heraufzusteigen und dort selbst die Karten in eine der Urnen zu werfen. Nachdem dies geschehen ist, erklärt der Präsident die Abstimmung für geschlossen, und die Schriftführer beginnen die Zählung, deren Ergebnis dann der Präsident verkündet. Am Freitag wurde viermal nach dem neuen Verfahren abgestimmt. Die erste Abstimmung nahm noch etwa 20 Minuten in Anspruch, die zweite nur etwas über 12, die dritte 9½ und die vierte nur acht Minuten. Die ganze neue Abstimmungsart machte einen durchaus würdigen Eindruck und ist ganz ohne Frage ein großer Fortschritt. Sobald man sich glatt eingearbeitet hat, wird es nur 6—7 Minuten dauern, während das alte Verfahren immer 35—40, oft 45 Minuten erforderte.

In Bayern ist seit drei Jahren behufs Hebung des Fleißes und der Vorbildung des Rechtsstudierenden eine in der Hälfte der Studienzeit abzulegende Zwischenprüfung an den Universitäten eingeführt, von deren Bestehen die Beendigung des Studiums abhängen soll — eine Belastung der Professoren, ein Gewinn für ein ernsteres Studium in der ersten Studienzeit in München waren jüngst von 80 Gemeldeten nur 52 zur Prüfung erschienen und davon hatten sie nur 34 bestanden! Ein gefürchteter Examinator ist Prof. von Amira, Lehrer des deutschen Privat- und Staatsrechts, der auch ab und zu den Vorlesungsbesuch seiner Hörer kontrolliert und über die Fehlenden ironische Bemerkungen macht, was nicht gefallen will, aber sonst über seine treffliche Lehrthätigkeit vergessen wird.

Der Landeskulturrat des Königreichs Sachsen beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage: Schlachtgewicht oder Lebendgewicht? und beschloß einstimmig, „das Ministerium des Innern zu ersuchen bei einer Reform der Bestimmungen über den Schlachtviehhandel die auf die Durchführung des Handels und der Notierung nach Lebendgewicht gerichteten Bestrebungen und der Landwirtschaft entsprechend zu berücksichtigen." Die Fleischer bevorzugen das Schlachtgewicht. In diesem Sinn hat sich der 24. deutsche Fleischerverbandstag in Rostock ausgesprochen. Auch die Gewerbekammern zu Dresden, Leipzig und Chemnitz haben sich auf diesen Standpunkt gestellt.

Parlamentarische Nachrichten.

Stuttgart, 17. Nov. Wie ein Korr.Bureau berichtet, soll die Einberufung des Landtags für Dienstag 2. Dez. bevorstehen. Man wird diesen Tag als den frühesten Termin betrachten können und muß darauf gefaßt sein, daß die Einberufung sich noch weiter verzögert. — Die Steuerkommission der Kammer der Standesherren, die schon seit Anfang voriger Woche täglich Sitzungen hält, ist bis heute noch nicht mit der Vorberatung des Einkommensteuergesetzes zu Ende gekommen, was man wohl als einen Beweis dafür ansehen kann, daß sie an dem Entwurf ziemlich einschneidende Aenderungen vornehmen wird.

Stuttgart, 18. Nov. Am Dienstag den 25. November nachmittags 8½ Uhr findet eine Sitzung der Kommission der Kammer der Abgeordneten für Gegenstände der inneren Verwaltung statt mit folgender Tagesordnung: Beratung des Gesetzentwurfs betr. Unfallfürsorge für Beamte und ev. weiterer Gegenstände.

Stuttgart, 18. Nov. Nachdem gestern nachmittag die von der Justizgesetzgebungskommission bestellte Subkommission getagt hat, tritt die Kommission selbst am nächsten Montag zur Fortsetzung der Beratung über den Gesetzentwurf betr. Haftung für Sachschaden beim Eisenbahnbetrieb wieder zusammen.

r. **Stuttgart,** 18. Nov. In der heutigen Sitzung der Kommission für die **Gemeinde- und Bezirksordnung** wurde die Erörterung der Organisationsfrage fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Zuerst nahmen zu den einzelnen bisher besprochenen Fragen Stellung die Abg. Liesching, der nebenbei als Spezialpunkt eine Verminderung der Gemeinden behufs Erleichterung der Last anregte und auch das Disziplinarrecht berührte, Sommer, der sich für die Abschaffung des Bürgerausschusses, wenigstens in kleinen Gemeinden, aussprach, und Schumacher, der sich u. a. gegen die Verfügung des Ministeriums bezüglich der Aufbesserung der Ortsvorsteher als einen starken Eingriff in die Rechte der Gemeindebürger wandte. Darauf sprachen die Mitberichterstatter Rembold-Gmünd, der in der Frage der Selbstverwaltung eine weitergehende Selbständigkeit der Gemeinden für möglich und rätlich hielt, und in längeren Ausführungen, der Mitberichterstatter Kraut. Dieser ging namentlich auch auf die Frage der Selbstverwaltung ein unter Abwägung der Bedürfnisse der Gemeinden und der berechtigten Ansprüche der Aufsichtsbehörden, wie auch Verschiedenartigkeit der in Betracht kommenden Gebiete und der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in Stadt und Land. Aehnlich wie Liesching regte Kraut die Beteiligung höherer Selbstverwaltungskörper, mit entsprechenden Befugnissen, bei der Aufsicht an. Namentlich auf dem Gebiete der inneren Verwaltung wünschte er mehr Selbständigkeit für die Gemeinden. Auch das neulich besprochene Bauwesen wurde, wie schon von dem Abg. Liesching so auch von ihm mit besonderer Bezugnahme auf Stuttgart in den Kreis der Erörterungen gezogen. Der Minister des Innern wies in seiner Erwiderung gegenüber einer Anfrage des Vorredners, in welchen Bestimmungen der Entwurf die Selbstverwaltung weiter ausbaue, auf den weitgehenden Inhalt des Art. 8, die genaue Begrenzung der Staatsaufsicht über die wirtschaftliche Verwaltung der Gemeinden in Art. 244, die Einschränkung auf dem Gebiete der Polizei in Art. 243, im Verhältnis zu § 113 des Verwaltungsedikts, hin. Ferner machte er auf die jetzt als selbstverständlich angesehene Erweiterung der Rechte der Bürger durch Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher und auf die Gewährung von Diäten an die Gemeinderatsmitglieder aufmerksam, die auch als etwas Selbstverständliches betrachtet werde. Sodann kam Redner auf das Gebiet der Polizei und die Notwendigkeit der staatlichen Aufsicht zu sprechen, wobei er wiederum hervorhob, daß die Baupolizei nicht hier, sondern in der Bauordnung geregelt werde; doch ging der Minister auf die in der Debatte hierüber angeregten Punkte jetzt wie im weiteren Verlauf der Sitzung des näheren ein, wobei hauptsächlich die Stuttgarter Baupolitik berührt wurde. Gegenüber Schumacher betonte er das Bedürfnis der betr. Verfügung nach dem Wegfall der Gebühren. Mit Ausnahme von 7—9 Fällen seien alle Gemeinden des Landes auf die Gehaltserhöhung innerhalb des in diesem Erlaß enthaltenen Rahmens eingegangen. Wenn der Bürgerausschuß annähernd in seiner jetzigen Stärke beibehalten werde, sei eine Verminderung der Zahl der Gemeinderäte nicht möglich, was an sich angezeigt wäre. Auch handle es sich darum, wie künftig die Zuständigkeit des Bürgerausschusses geregelt werden solle. Bei der Magistratsverfassung könne nicht — wie Liesching unter Anführung einer Reihe von Gründen empfohlen hatte — von der direkten Wahl des Stadtrats abgegangen werden. Darauf kamen zum Wort Betz, der u. a. bedauerte, daß keine Rückwirkung der Abschaffung der Lebenslänglichkeit vorgesehen werde und der Referent Haußmann der wiederholt namentlich auf das Baugebiet einging, das in größeren Städten in der Hauptsache den Gemeinden überlassen werden sollte, um solche Gegensätze, wie sie entstanden seien möglichst zu verringern. Kloß begründete nochmals die ablehnende Haltung der sozialdem. Fraktion mit den wesentlichen Verschlechterungen, die der Entwurf für die Gemeinden bringe, kündigte aber an, daß sie, bei Eintritt in die Einzelberatung, an der Verbesserung möglichst mithelfen würden. Bei Besprechung der verschiedenen Fragen brachte er seine Besorgnisse gegenüber dem Art. 82 zum Ausdruck. Der Minister legte dar, daß alles, was Kloß vorgebracht habe, kein Grund zum Nichteintritt in die Beratung sei und suchte auch die Bedenken gegen den Art. 82 zu zerstreuen, der keine Beschränkung gegen bisher wolle

Im Bereich indischer Bahnen.

Von Kurt Boeck.

(Aus Kurt Boeck, „Durch Indien ins verschlossene Land Nepal." Ethnographische und photographische Studienblätter. Mit 37 Separatbildern, einem Panorama, einer Kartenskizze und 218 Abbildungen im Text nach photographischen Aufnahmen des Verfassers. Leipzig 1902. — Eleg. geb. ℳ 10.—)

Wo anders als in Indien, dieser Wiege unserer sozialen Einrichtungen, findet der Forscher Menschen, die uns und unserer Kultur zwar nahe, der Ueberkultur aber noch unendlich fern stehen? Wie lockend erscheint es, unter dem herrlich veranlagten Volke der Hindus zu wandeln, die noch heute die scharf vorgezeichnete Lebensführung des Altertums einhalten, während uns von Hellas und Assyrien und Aegypten nur noch leblose Ruinen die alten Kulturformen verkünden.

Bei früheren indischen Alpenreisen des Verfassers war das Studium des Volkslebens der Hindus in Stadt und Land zu kurz gekommen, und schon bald darauf, im Jahre 1893, suchte er diese Lücke auszufüllen und die Strom-Gebiete des Ganges und Indus gründlich kennen zu lernen. Ueberanstrengt und leidend kehrte er heim. Auch bei einer weiteren, 1895 unternommenen Reise scheiterte der Versuch, bis in das Innere Nepals, des einzigen noch wirklich selbständigen Reiches, vorzudringen, allein Boeck setzte seine Bemühungen, Nepal betreten zu dürfen, unverdrossen fort und erhielt, durch günstige Zufälle und einflußreiche Vermittelungen unterstützt, im Jahre 1898 die langersehnte Erlaubnis, dies bei uns kaum dem Namen nach gekannte Wunderland zu betreten. Das verschlossenste Land Asiens stand ihm offen, das letzte seiner Reiseziele rückte in erreichbare Nähe!

Das Glück war ihm hold. Durch pestverseuchte indische Gebiete hindurch fand er wirklich den unzähligen andern versagten Einlaß in das den ganzen Zentral-Himalaja einnehmende Fürstentum Nepal; er verließ es, fast erdrückt von der Fülle wundersamer Eindrücke. Weder als chronologisch geordnetes, ermüdendes Reisetagebuch, noch als erschöpfende, streng wissenschaftliche Abhandlung, sondern in Form eines Spaziergangs durch die wichtigsten Gebiete Indiens, vom Süden Ceylons bis hinein in das Herz Nepals, tritt dieses Skizzenbuch, die Frucht der Reise, dem geneigten Leser entgegen.

Das Geräusch auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ist friedvoll neben dem Getöse auf einer großen indischen Station. Ohne Geschrei kann der Hindukuli nichts thun. Um jede Kleinigkeit entspinnt sich ein hitziges Wortgefecht; es bleibt aber stets bei Drohungen, zugeschlagen wird nie! Und was wird alles auf den Bahnsteigen lautschallend ausgeboten: Backwaren und Teppiche, Zeitungen und Früchte, Messingschüsseln und Fliegenwedel, Milch und Betelblätter, Süßigkeiten und Kokosnüsse, Blumen und Zuckerrohr, Papageien und Affen — kurz, beinahe alles, außer Bier und warmen Würstchen. Wer sich daheim in den Hundstagen bei jeder Station feuchtfröhlich einen Schnitt „frisch vom Faß" einzuverleiben pflegte, ist also hier übel daran. Und Würstchen? In Indien gestopfte? Lieber nicht!

Was aber den Lärm so entsetzlich und nervenaufregend macht, sind Töne anderer Art, überirdische blöckende Laute, von denen man zuerst nicht sagen kann, woher oder aus welcher Richtung sie kommen.

Die Bahnhofsmauern bestehen meist aus roten Ziegeln, die mit Lücken neben- und aufeinander geschichtet sind; durch diese weitmaschigen Mauernetze wird wenigstens eine geringe Bewegung der unter dem Wellblechdach des Stationsgebäudes siedenden Luftmasse ermöglicht. Aber durch diese Lücken zwischen den einzelnen Steinen grinst es von außen entsetzlich herein: Alle die Krüppel, Fakire, Bettler, Aussätzigen und Wahnsinnigen, die der Stock des Polizisten vor dem Betreten der Bahnhofshalle zurückschreckt, sie schielen oder stieren blöden Auges durch diese Gucklöcher in das brausende, bunte Gewimmel auf den Bahnsteigen, strecken ihre hageren, nackten Arme mit krallenden Fingern — die und da auch wohl einen verkümmerten Beinstummel — flehend durch die Maueröffnungen und geben dabei markdurchdringende, mitleiderweckende Jammerlaute von sich, viehisches, blödsinniges Brüllen oder gellendes Lachen. Was sich aber für Düfte zu diesen Tönen gesellen, wage ich nicht auszudeuten. Es giebt einen ganz bestimmten indischen Geruch, der den in diesem Lande benutzten Sachen noch anhaftet, selbst wenn man es bereits lange verlassen hat und der macht sich beim Zusammenkommen dieser Geister recht bemerkbar; Oehle und Sandelholz, Jasmin-Blüten, Rosenwasser und Kuhdünger sind die Grundstoffe dieses Parfüms.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

— der Referent hat den Mitgliedern seine Gedanken über eine Aenderung der Zuständigkeiten des Bürgerausschusses in besonderer Drucksache unterbreitet. Wir werden hierauf zurückkommen. Morgen wird zunächst der Abg. Rieder sein Referat erstatten; vielleicht kommt schon morgen die allgemeine Beratung der Gemeindevorlage zum Ende.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold 20. November.

Vom Rathaus. In der Rechtssache Fr. Renz, Kübler, gegen Joh. Döbler, Küfer, ist auf heute Termin zur Beweisaufnahme und mündlichen Verhandlung anberaumt. Erschienen sind der Kläger samt Frau und als Zeugen die 13jährige Tochter Anna des Beklagten und Frau Pauline Schmid. Beklagter Döbler ist ohne Entschuldigung nicht erschienen. Der Kläger Renz wird nach der Beweisaufnahme vom Vorsitzenden auf sein Recht zur Beantragung des Versäumnisurteils hingewiesen. Kläger beantragt dasselbe. Nach § 331 der C.-P.-O. erfolgt die Verurteilung des Beklagten Döbler zur Zahlung der Restforderung von 4 ℳ an den Kläger und nach § 91 der C.-P.-O. zur Tragung der Kosten des Verfahrens. — In der Rechtssache des Oekonomen Rentschler gegen Maurer Wohlleber ist ebenfalls auf heute Termin anberaumt. Ein Augenschein der strittigen Fahrt ist vorgenommen worden. Kläger, Beklagter und zwei Zeugen sind erschienen. Da die Parteien sich vergleichen wollen, werden die Zeugen entlassen. Der Vergleich geht dahin, daß Beklagter die Fahrt bis zum 1. März 1903 so abändert, wie Kläger einverstanden. Letzterer verzichtet auf eine Mehrforderung, die Gerichtskosten zahlt der Beklagte, die Anwaltskosten werden je zur Hälfte getragen. — Beschlossen wird die Schafweide für 700 ℳ Jahrespacht auf die Jahre 1903/1904 zu verpachten vorbehältlich der noch einzuholenden Zustimmung des Bürgerausschusses. — Beschlossen wird, den städtischen Eiskeller zu verpachten. Dem Pächter wird die Bedingung gemacht, daß er an das städt. Spital — für dessen unbemittelte Kranke unentgeltlich —, an das Bezirkskrankenhaus und an Private gegen Bezahlung von 5 ₰ das Pfund, für den Gang mindestens aber 20 ₰ Eis abzugeben hat, und zwar in Krankheitsfällen sofort. Wenn der Pächter kein Eis mehr hat, muß er solches beschaffen. — Einem Gesuch vom Vorstand des Gewerbevereins um Ueberlassung des Zeichensaals samt Heizung und Beleuchtung zu Zwecken der Winterabendbeschäftigung von Lehrlingen wird vom GR. in dauernder aber widerruflicher Weise entsprochen. — Für Pferdeverkäufe wurden je 34 ℳ gelöst. — Bei der Kanalisation in der Waldachstraße hat Metzger Rauser seine Ableitung entgegen den Anordnungen des städtischen Technikers, welcher sich wegen der Folgen ausdrücklich verwahrt hatte, herstellen lassen. Die Mißstände trafen ein und Rauser verlangt jetzt von der Stadt die ordnungsmäßige Herstellung, für deren Kosten er aufkommen will, wogegen er sich weigert, die Kosten für die mißlungene Ableitung zu bezahlen. Der GR. beschließt, eine Korrektion erst dann vornehmen zu lassen, wenn Reklamant die Kosten der früheren Einrichtung bezahlt hat, bezüglich deren gegen ihn sofort Zahlungsbefehl zu erlassen ist. — Anläßlich dieses Falles wird dem Stadtbauamt nahegelegt, in strittigen Fällen Anlagen ordnungsmäßig ohne Rücksicht auf die Beteiligten auszuführen, wogegen den letzteren Beschwerderecht beim Gemeinderat zusteht. — Die Herstellung der Kanalisation im Verbindungsweg soll vergeben werden und werden Offerte eingeholt. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Inhalt des Regierungsblattes Nr. 31: Königliche Verordnung, betreffend die Prüfungen für den Verkehrsanstaltendienst. Vom 4. November 1902. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Genehmigung der J. G. Wieland'schen Familienstiftung in Ulm und der L. Murschel'schen Familienstiftung in Stuttgart. Vom 21. Oktober 1902. — Verfügung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim. Vom 17. Oktober 1902. — Bekanntmachung des Landes-Versicherungsamts, betreffend den Prämientarif der Versicherungsanstalt der Württ. Baugewerks-Berufsgenossenschaft. Vom 27. Oktober 1902.

Altensteig, 20. November. Gestern feierte Kameralamtsdiener Meeh sein 25jähriges Dienstjubiläum, wobei ihm die Beamten des Kgl. Kameralamts eine Ehrung bereiteten.

-e. Gültlingen, 20. Nov. Am letzten Montag ist das altrenomierte Gasthaus z. Hirsch hier durch Kauf um den Preis von 34,000 ℳ, mit einigen Morgen Feld, lebendem und totem Inventar in das Eigentum des Bierbrauers Friedrich Müller von Besenfeld übergegangen. Wie man hört, will derselbe auf Lichtmeß das Anwesen übernehmen und durch bauliche Veränderungen, Einrichtung von weiteren Wirtschaftslokalen vergrößern und durch Führung einer guten Küche auch in dieser Hinsicht den guten Ruf des Hauses erhalten. — Dank der guten Witterung sind die Straßenbauarbeiten soweit vorangeschritten, daß seit einigen Tagen auch mit dem Umbau des unteren Teils begonnen werden konnte. Täglich arbeiten noch über 120 Personen und wenn der Winter nicht gar zu streng ausfällt, kann schon jetzt mit Sicherheit angenommen werden, daß die neue Straße nächstes Frühjahr dem öffentlichen Verkehr übergeben werden dürfte. Durch diesen Bau bekommt das ganze Thäle ein anderes noch günstigeres Aussehen neben einer verhältnismäßig geringen Steigung, die auch von den allerschwersten Fuhrwerken mit Leichtigkeit zu überwinden ist. Möge künftig ein gesteigerter Verkehr einigermaßen Ersatz für den entstehenden Aufwand für Gemeinde, Stadt und Amtskorporation bieten.

---

r. Neuenbürg, 18. Nov. In Dobel fand am Sonntag bei freundlichstem Wetter auf dem 720 m hoch gelegenen Ort die feierliche Einweihung der nun hergestellten Kirche unter Beteiligung der ganzen Gemeinde statt. Von der Amtsstadt waren Dekan Uhl, Oberamtmann Kälber, Stadtschultheiß Stirn, der Redakteur des Amtsblatts u. a. erschienen. Nach dem festlichen Zug in die Kirche, welche von Stadtbaumeister Klingler aus Neuenbürg in überaus gelungener geschickter Weise restauriert, von Kunstmaler Nachbaur-Stuttgart wirklich schön ausgestattet worden, sprach zuerst Dekan Uhl, alsdann hielt der Ortsgeistliche, Pfarrer Mayer, die eigentliche Rede. Beim Mittagsmahl im Waldhorn brachten dieselben Herren, sowie der Baumeister verschiedene Toaste aus. Nachmittags hielt Stadtpfarrer Stöckle-Herrenalb liturgischen Gottesdienst.

r. Niefern, 15. Nov. Gestern Abend saß laut Enzth. in der Wirtschaft zum Bahnhof der 38jährige Landwirt Jakob Huttenloch. Plötzlich sagte er, er werde sich jetzt erschießen. Er sprang ins Freie und ehe Nachgehende ihn hindern konnten, erschoß er sich. Der bedauernswerte Mann war ein fleißiger, braver und von jedermann geachteter Bürger unserer Gemeinde. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Seine Familie, die in sehr gutem Rufe steht, wird allgemein bedauert. Eine Frau mit 6 Kindern trauern um den Vater.

Freudenstadt, 18. Novbr. Es wird Winter. Das Thermometer zeigte in vergangener Nacht —10° Celsius und heute vormittag schneit es bei schneidendem Nordost und —8°. Gr.

Oeschingen, 18. Nov. (Schultheißenwahl.) Bei der heute hier vorgenommenen Schultheißenwahl haben Stimmen erhalten: Gemeinderat Maier 105, Gemeindepfleger Schneider 88; ersterer ist somit gewählt.

In Buoch starb der schwäbische Dialektdichter Eduard **Hiller,** Professor a. D., im Alter von 83 Jahren. Geboren 1818 in Berg bei Stuttgart als Sohn des späteren Stadtschultheißen von Bietigheim, hatte Hiller in Tübingen Rechts- und Staatswissenschaften studiert, sich dann wegen eines quälenden Kopf- und Nervenleidens der Landwirtschaft zugewandt und eine Zeit lang die Verwaltung der Ellrichshausen'schen Güter in Affimstadt geführt. 1860 erhielt er die Stelle eines Professors an der landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim, mußte aber bald auch dieser Thätigkeit entsagen und lebte seit mehr als 30 Jahren einsam in Buoch. Trotz des Leidens, das ihn nie verließ, hat er dort ein hohes Alter erreicht. Hillers erste Gedichtsammlung erschien 1861 unter dem Titel „Stimmen vom Krankenlager", 1886 mit verändertem Bestand unter dem Titel „Wintergruß", von Dr. Lorenz Strand in 3. Auflage neu herausgegeben (4. Aufl. 1897). Die zweite Sammlung, „Naive Welt", erschien erstmals 1891. Jene enthält Bilder aus Natur und Leben in hochdeutscher, diese Lieder und Idyllen in schwäbischer Mundart.

r. Sanlgau, 17. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend kurz vor 6 Uhr auf dem Bahnhof Herbertingen. Ein halbe Stunde nach Abgang des Zuges nach Sigmaringen wurde auf dem Schienengeleise am Ende der Station Herbertingen der Mitte der 50er Jahre stehende verheiratete Käfer Bergmann von Großtissen aufgefunden. Beide Beine und ein Arm waren ihm abgefahren. Bergmann konnte noch seinen Wohnort angeben, starb aber bald darauf. Wahrscheinlich war der Verunglückte in einen falschen Zug eingestiegen, wollte, nachdem er dies bemerkte, aussteigen und ist so unter die Räder des Zuges gekommen. Bergmann war ein braver Mann, verheiratet und Vater von 5 Kindern. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Gerichtssaal.

r. Ellwangen, 18. Nov. Urteil in der Privatklage des Leopold Weil, Redakteur in der Jagstzeitung, gegen Pfarrer Waldraff von Auernheim und Benedikt Ruber, Redakteur vom Ipf, betr. das Wessenberg'sche Gedicht:

1) Angeklagter Waldraff wird wegen eines Vergehens der Beleidigung zu 100 ℳ Geldstrafe verurteilt. 2) Angeklagter Ruber wird im gleichen Sinn zu 75 ℳ Geldstrafe verurteilt. Die beiden Angeklagten haben je zur Hälfte die Kosten des Verfahrens zu tragen. 3) Dem Privatkläger wird das Recht zugesprochen, das Urteil binnen 1 Woche nach Eintritt der Rechtskraft auf Kosten der Verurteilten bekannt zu machen. Ferner wird auf Unbrauchbarmachung der betr. Platten erkannt, ebenso auf Einziehung der noch vorhandenen Exemplare.

In den Urteilsgründen wird ausgeführt, daß das von der Jagstzeitung veröffentlichte Gedicht Wessenbergs als sittlich religiös bezeichnet werden kann und muß und einen Angriff auf irgend eine Konfession nicht enthält, andererseits hat aber der Angriff der Beklagten zweifellos beabsichtigt, die Jagstzeitung zu schädigen und ihren Herausgeber in der öffentlichen Meinung widerrechtlich herabzuwürdigen.

In der zweiten Klage wurde Redakteur Ruber aus dem formalen Grunde freigesprochen, weil die Klage nicht nur gegen die Redaktion, sondern auch gegen den Verlag hätte gerichtet werden müssen. Privatkläger Weil hat die Kosten der zweiten Klage zu tragen. Die Verurteilten werden Berufung einlegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November. Am 10. November, Schillers Geburtstag, hätte nach dem am 11. November vorigen Jahres veröffentlichten Statut des Schillerpreises die Zuteilung dieses Preises durch den Kultusminister bekannt gegeben werden müssen. Das ist nicht geschehen. Die Voss. Zeitung, die darauf aufmerksam macht, fragt, ob auch in diesem Jahre der Preis nicht verliehen werden solle, oder ob sich keine Kommission gefunden habe, die dem Kaiser rechtzeitig Vorschläge unterbreitete.

Berlin, 18. November. Dem Reichstage ging ein Gesetzentwurf über Phosphorzündwaren nebst Begründung zu.

Berlin, 19. Nov. In der Berliner **Siegesallee** wurden abermals **fünf Denkmäler beschädigt,** indem von den Kronen, womit die die Denkmäler umgebenden Bänke geschmückt sind, die Kreuze abgeschlagen wurden.

Grötzingen, 18. November. Durch einen unseligen Zufall fand gestern abend Metzgermeister Karl Koch hierselbst ein tragisches Ende. Als derselbe raschen Schrittes sich vom Hof in die sogenannte Wurstküche begab, stand sein Lehrling, Namens Kröner von Wilferdingen, am Hackklotz und hielt gerade das Metzgermesser nach hinten gegen Koch zu, was dieser, der sich im Gehen umschaute, nicht sah, so daß der Metzgermeister direkt in das Messer des nichts ahnenden Lehrlings rannte. Der Unglückliche zog sich dabei so schwere Verletzungen im Unterleib zu, daß nach 20 Minuten der Tod eintrat. Ehe er starb, erklärte

---

Alles und jedes hat in Indien seine eigene Art. Der Zuckerbäcker wickelt seine klebrigen Schätze nicht in unsaubere Makulatur, nein, in ein saftig grünes Stück Bananenblatt. Man verlangt einen Trunk Milch, und der Verkäufer reicht sie uns in einer nagelneuen, sehr dünnwandigen roten Tonschale; wir zahlen einige Pfennige, schlürfen den Trank und wollen die Schale zurückgeben — doch entrüstet schmettert der Verkäufer sie zu Boden: soll etwa ein brahminischer Hindu seine Lippen durch das von einem Europäer berührte und entweihte Gefäß verunreinigen?

Plötzlich sticht uns durchdringender Karbolgeruch in die Nase und verrät uns ein in der Heimat der Cholera gar nicht seltenes Ereignis: in dem Wagen nebenan ist soeben ein armer Teufel von Fahrgast verschieden; man schleppt die Leiche fort, wäscht und desinfiziert den Raum ein wenig, neue Passagiere steigen ein und nehmen unbekümmert auf den noch feuchten Bänken ihren Platz — das ist der Lauf der Welt in dem Lande der Palmen! Doch was wogt dort für ein Auflauf an dem Wagen mit den dichtverschlossenen Fenstern? Aha, Women only, Frauenabteilung, steht daran. Eben wird eine dichtverhangene Sänfte an den geöffneten Wagenschlag getragen. Neugierig möchten wir etwas von den Glutaugen der Schokoladedamen erspähen, doch alsbald werden ein paar mächtige Tücher als Wände von eunuchischen Dienern in die Höhe gehalten, und nur das geheimnisvolle Geklimper und Gerassel von Armbändern und Fußspangen erzählt von der sich hinter den Vorhängen vollziehenden Ueberpackung holder Damen.

Doch es giebt eine noch viel praktischere Art, um die kostbaren Lebensgefährtinnen ungesehen von fremden Männern die Reise mitmachen zu lassen. Will z. B. ein Radschput mit seinen Frauen die Eisenbahn benutzen, so muß er hiebei ganz besonders vorsichtig zu Werke gehen, denn das übliche Ehrengeleit dieser einstigen Fürstensöhne und Nachkommen der Kriegerkaste gebietet, daß nicht nur derjenige sich den Tod geben muß, der sein Vermögen eingebüßt hat, sondern auch jeder Mann, dessen Frau von einem fremden männlichen Wesen erblickt worden ist. Er läßt deshalb jede der zarten Harensinsassen fein säuberlich in einem Palki, in einen geschlossenen Tragkasten setzen, der mittels Stangen auf den Schultern von 4 Trägern bis dicht an den Zug geschleppt wird; der Herr Gemahl nimmt dann gemütlich auf den Polstern der ersten oder zweiten Wagenklasse Platz, während die verschlossenen Säuften mit ihrem zarten Inhalt einfach in den Gepäckwagen geschoben und so an ihren Bestimmungsort geschafft werden.

Vermischtes.

Verkauf eines interessanten Dampfbootes. In New-York ist unlängst „The Dove" (Die Taube), das ehemalige Missionsschiff der bekannten dänischen Wohlthäterin und Missionärin, Gräfin Adeline Schimmelmann, für 600 Dollars an einen Kaufmann aus Philadelphia verkauft worden. Wo sich die Gräfin augenblicklich aufhält, ist nicht bekannt. Die Dame hat seiner Zeit durch ihre Missionsreisen auf den großen Seen Amerikas viel von sich reden gemacht. In jedem Hafen ließ sie Anker werfen und dann wurden die Armen auf ihrem Boote gespeist. In Chicago bewirtete sie einmal 84,000 Hungrige an Bord der „Taube". Mit achtzehn Jahren bereits war die Gräfin Schimmelmann Ehrendame der verstorbenen Kaiserin Auguste. Plötzlich ließ sie alle Ehren ihrer Stellung im Stich, wurde Missionärin und stellte ihr großes Vermögen, trotz des Protestes ihrer Verwandten, in den Dienst der Armen und Hilflosen. Sie wandte sich zunächst nach Dänemark und lebte sieben Sommer unter den Fischern. Sie ließ ihnen Häuser, Lesezimmer u. Spielhallen errichten u. that unendlich viel Gutes. Nach längeren Missionsreisen in Schweden, Norwegen und England fuhr sie dann mit ihrem Schiff, das sie vom Prinzen Waldemar von Dänemark gekauft hatte, nach der Union.

Berl. Lok.-Anz.

[Die Gräfin ging von Wildberg, wo sie bekanntlich im Mai ds. Js. sprach, nach England. Die Reise nach Amerika hatte sie aufgegeben, deshalb wohl der Verkauf des Dampfbootes. In London gelang es ihr trotz des Krönungstrubels, im Park zu Wort zu kommen. Infolge einer zunehmenden Herzschwäche begab sie sich sodann im Oktober zu einem Erholungsaufenthalt nach dem Süden.]

Humoristisches.

Der Weg zum Herzen. „Jetzt hat die alte Geheimratsköchin von nebenan ja auch einen Schatz." „Na, was die aber auch für Reklame macht, das ganze Küchenfenster ist mit Würsten und Gänsen drapiert!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

er selbst, daß den Lehrling an dem Unglück nicht die geringste Schuld trifft. Koch, welcher im 3. bad. Inf.-Reg. Nr. 111 gedient hatte, war ein tüchtiger Geschäftsmann und allgemein beliebt. Er hinterläßt eine Witwe mit 7 unmündigen Kindern.

München, 18. November. In dem Bergwerk Penzberg (Oberbayern) traf ein Hauer beim Arbeiten vor Ort mit der Hacke auf eine Dynamitpatrone. Er wurde zerrissen, drei andere Bergleute wurden schwer verletzt. Ein nebenstehender Steiger kam mit dem Schrecken davon.

Essen, 18. November. Diederich Hahn, der bekannte Direktor des Bundes der Landwirte, kündigte in einer hies. Versammlung des Bundes der Landwirte einen scharfen Kampf gegen die Industriezölle der Tarifkommission an, die um 25 bis 30 Prozent ermäßigt werden müßten.

* * *

Sozialdemokratische Dauerreden.

Eine Probe von der Art, wie die sozialdemokratischen Dauerredner verfahren, giebt ein Zuhörer aus der am Donnerstag im Reichstag gehaltenen Rede des Genossen Heine:

Meine Herren, wie schwierig wird es schon in diesem großen Saale sein, sämtliche Abgeordnete herbeizurufen. Wir haben eine —, zwei —, drei —, vier —, fünf —, sechs — Thüren. Wenn ich die beiden Thüren neben dem Präsidium mitzähle, so haben wir eine —, zwei —, drei —, vier —, fünf —, sechs —, sieben —, acht — Thüren. Wenn ich noch in Betracht ziehe, daß hinter dem Präsidium sich auch noch Ausgänge befinden — ich weiß nicht, wie viele, da ich diesen Weg nie wähle — ich nehme aber nur an, es wäre eine Thür, so haben wir eine — —, zwei — —, drei — —, vier — —, fünf — —, sechs — —, sieben — —, acht — —, neun — — Thüren. Nehme ich aber an, es wären zwei Thüren, dann wären es eine — —, zwei — —, drei — —, vier — —, fünf — —, sechs — —, sieben — —, acht — —, neun — —, zehn — — Thüren. Nehme ich aber an, es gäbe drei Thüren, so wären es eine — —, zwei — —, drei — — u. s. w. Nun haben wir, meine Herren, im Saale einen —, zwei —, drei —, vier —, fünf —, sechs —, sieben —, acht —, neun — Gänge; zähle ich aber die äußeren Gänge hinzu, so haben wir einen — —, zwei — —, drei — —, vier — —, fünf — —, sechs — —, sieben — —, acht — —, neun — —, zehn — —, elf — — Gänge.

Ausland.

Rom, 19. Nov. Heute früh 3 Uhr 50 Min. wurde die **Königin** von einem **Mädchen** entbunden. Das Ereignis war erst für Dezember erwartet worden. Mutter und Kind befinden sich wohl. (Die Hoffnung auf einen Thronerben ist also auch diesmal unerfüllt geblieben. Das erste Kind aus der im Jahre 1896 geschlossenen Ehe des Königs Viktor Emanuel mit der Prinzessin Helene von Montenegro ist die am 1. Juni 1901 geborene Prinzessin Jolanda Margherita.)

Sevilla, 17. November. Die Ueberführung der sterblichen Reste Christoph Columbus' wurde heute in feierlicher Weise vorgenommen. Der Marine-Minister, der General-Kapitän von Cadix, sowie sämtliche Behörden von Sevilla und ein großer Teil der Bevölkerung nahmen an der Feier teil.

Athen, 18. November. Nach einem Telegramm von den Dardanellen vom 13. ds. Mts. umzingelten von insgesamt 300 aus dem Dienst entlassenen Soldaten 50 im Namen ihrer Kameraden das Haus des kommandierenden Generals und verlangten ihren seit vier Jahren rückständigen Sold, sowie Rückbeförderung in die Heimat. Der Sultan spendete, um etwaigen Unruhen aus dem Wege zu gehen, 230,000 Frs.

Brüssel, 19. Nov. So wenig, wie der Tod seiner Gemahlin, hat die Lebensgefahr, in die er selbst geraten, den König Leopold von Belgien seiner Tochter Gräfin Lonyay, gegenüber versöhnlicher gestimmt. Wie ein Privattelegramm dem Berl. Lok.-Anz. meldet, hatte die Gräfin Stefanie Lonyay ihrem Vater einen telegraphischen Glückwunsch zu seiner Rettung gesandt, aber auf Befehl des Königs keine Antwortung erhalten, während der Monarch seiner unverheirateten Tochter, der Prinzessin Clementine, auf deren Kundgebung ein warmes Danktelegramm zugehen ließ.

London, 18. November. Nach einer Meldung des Standard aus Berlin wird innerhalb weniger Tage im Reichstage und im englischen Parlamente eine Mitteilung über ein freundliches Abkommen Deutschlands und Englands bezüglich der Räumung Shanghais verlesen werden.

London, 18. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Jerusalem von gestern, daß dort am 16. November ein Cholerafall festgestellt worden ist. In Jaffa verbreitet sich die Cholera-Epidemie immer mehr. In den letzten drei Tagen sind 15 Personen gestorben. In vielen Dörfern wütet die Cholera. In Gaza und Lida, wo ein großer Teil der Bevölkerung durch die Krankheit hingerafft wurde, ist die Epidemie erloschen. Es herrscht großes Elend. Ueberall ist Hilfe erforderlich.

Birmingham, 18. Nov. Gestern fand hier unter dem Vorsitz des Lordmayors in dem prächtig geschmückten Rathaussaale ein Festmahl zu Ehren des Ministers Chamberlain aus Anlaß seiner bevorstehenden Reise nach Südafrika statt, an dem Vertreter aller politischen Parteien teilnahmen. Minister Chamberlain hielt in Erwiderung eines auf ihn ausgebrachten Trinkspruches eine Rede in der er sagte:

Die Zusammenkunft sei eine Familienzusammenkunft, und ein sei ihm die Beantwortung eines Trinkspruches so schwer gefallen. Seine Reise sei ihm eine geschäftliche Angelegenheit, kein bloßes Parade-Unternehmen. Sie sei eine nationale und nicht eine Parteimission. Er habe erlebt, daß man ihn als den bestgehaßten Mann seiner Zeit bezeichnete. Alle Männer, die ein Leben angestrengter Arbeit lieben, hätten solche Urteile über sich hervorgerufen. Allein er habe während seiner ganzen Kampfeslaufbahn niemals Animosität gehegt und stets öffentliche Politik von privatem Charakter zu trennen gewußt. In Birmingham werde er nicht gehaßt. Wir wünschen aus Südafrika einen integrierenden Bestandteil des Reiches zu machen, auf den wir sehr stolz sind; wir dürfen nicht erwarten, daß alle Bitterkeit aussterben wird; aber ich kann im Namen der Regierung erklären, daß ich allen, die leiden, Hilfe bringen will. Vor allem müssen wir edel und weise denen gegenüber handeln, die auf unserer Seite gestanden haben, und dürfen niemals vergessen, was sie gelitten haben. Unsere zweite Pflicht ist kaum minder bedeutungsvoll. Wir haben diejenigen, die unsere Gegner gewesen sind, dahin zu bringen, daß sie sich mit ihrem Los aussöhnen und Bürger des geeinigten Reiches werden. Der Krieg hat viel gekostet; aber uns erwartet eine noch größere Aufgabe. Unser Wunsch ist, aus der ganzen Bevölkerung eine geeinigte Nation zu machen. Es sind schon größere Schwierigkeiten beigelegt worden. Die Aufgabe ist schwer, aber nicht unmöglich, und da sie nicht unmöglich ist, werden die Engländer sie zur Durchführung bringen. Die Regierung, bemerkte der Redner schließlich, schenke Milner noch ihr Vertrauen. Er gehe, um mehr von Milners Politik zu sehen. Er wünsche, die Vertreter jedes Teiles der Bevölkerung zu sehen, die ihn zu sehen wünschten. Er glaube, man werde ihm auf halbem Wege entgegenkommen, und hoffe, die Freundschaft der neuen Unterthanen des Königs zu gewinnen. Er hege eine sehr optimistische Anschauung bezüglich der Zukunft Südafrikas.

r **Rio de Janeiro**, 19. November. Bei der Abreise des früheren Präsidenten Campos Salles wurden von der sich ansammelnden Menge Kundgebungen gegen ihn veranstaltet. Die Truppen, welche die Ordnung herzustellen versuchten, wurden gezwungen, auf die Menge zu schießen. Hiebei wurde eine Person getötet, mehrere andere wurden verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

* * *

Das Schulschiff Stein, Kommandant Kapitän zu S. Bachem, ist wohlbehalten in Konstantinopel eingetroffen.

Die Fernsprech-Verbindung Rom—Mailand—Paris, mit 1900 Kilometern die längste Telefonlinie Europas, ist fertiggestellt und wird in den ersten Tagen des Dezember dem Verkehr übergeben werden.

Auf Stromboli erfolgte wiederum ein Ausbruch des Vulkans, der glühende Steine, Rauch und Asche in die Höhe schleuderte. Dem Ausbruch folgten mehrere kleinere Eruptionen, bei denen viel Lava dem Krater entströmte.

Admiral Casey, der Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte am Isthmus von Panama, hat die Zurückziehung der amerikanischen Seesoldaten angeordnet.

* * *

Zum Raubmord an Bord der Loreley.

Berlin, 17. November. Die Loreley, auf der zur Zeit größere Reparaturen vorgenommen werden, liegt unmittelbar an den Docks festgemacht. Die Offiziere und Mannschaften waren, wie das bei größeren Reparaturen üblich ist, ausgeschifft und bis auf die Schiffswache an Land untergebracht worden. Von dieser vier Köpfe starken Wache befanden sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von 12 Uhr ab der Oberfeuerwerksmaat Biedritzki und der Matrose Kohler auf Posten, während die beiden anderen Matrosen (die spätere Ablösung) schliefen. Als etwa 3 Uhr morgens der Rondeoffizier das Schiff betrat, um die Posten zu revidieren, fand er diese nicht vor und die Ablösungsmannschaft fest schlafend. Verschiedene Anzeichen deuteten auf einen Einbruchsdiebstahl hin, da eine Geheimkiste fehlte. Die Ablösungsmannschaften hatten keinerlei Lärm vernommen. Die sofortige energische Untersuchung, bei der auch ein Taucher mitwirkte, ergab insofern bald ein Resultat, als längsseit des Schiffes die Leiche Biedritzkis mit einer tötlichen Stichwunde am Halse, und bald darauf auch die fehlende Geheimkiste im Wasser aufgefunden wurde. Diese war beschädigt, aber uneröffnet. Trotz eifrigen Tauchens und gleichzeitiger Recherchen am Lande gelang es dagegen bisher noch nicht, die Leiche des gleichfalls verschwundenen Matrosen aufzufinden. Der Verdacht des aller Wahrscheinlichkeit nach versuchten Raubmords richtet sich gegen einige Werftarbeiter, nach denen eifrigst gefahndet wird. Daß, wie in Athen behauptet wird, die Kasse des Schiffes geraubt wurde, davon ist bisher an hiesiger zuständiger Stelle nichts bekannt. Auch die griechischen Behörden sind in vollster Thätigkeit, um den mysteriösen Raubmord aufzuklären.

Berlin, 18. November. Zu dem Doppelmord auf der Loreley wird dem Lokal-Anzeiger aus Athen gemeldet: Das bisherige Ergebnis der Untersuchung war die Auffindung zweier Hämmer, einer Feile und eines Brechisens im Hause des Leuchtturmwärters, in dessen Zolle auch ein eiserner Kasten gefunden wurde. Alle Nachforschungen nach dem verschwundenen Matrosen Kohler waren trotz der ausgesetzten Belohnung bisher erfolglos.

Athen, 18. November. An der Stelle, wo die von Bord der Loreley geraubte Kiste gefunden wurde, entdeckte man zwei blutige Pantoffel von der Art, wie sie Arbeiter zu tragen pflegen. Der Justizminister stattete heute an Bord der Loreley einen Besuch ab, um sich über alle Einzelheiten zu unterrichten. Die Auffassung, daß der Matrose Kohler über das Verbrechen gewußt habe, läßt sich nicht mehr absolut abweisen. Der deutsche Gesandte besuchte gestern den Minister-Präsidenten, der sein tiefstes Bedauern über den Vorfall aussprach. Die Behörden haben bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die hiesigen Blätter geben ihrem Abscheu über das Verbrechen Ausdruck.

Athen, 18. November. Gestern fand die feierliche Beerdigung des ermordeten Unteroffiziers Biedritzki von dem deutschen Stationsschiff Loreley statt. Derselben wohnten der deutsche Gesandte mit den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft, sowie der Kommandant der Loreley bei.

Aus Athen wird gemeldet: Der bisher vermißte Matrose **Kohler** wurde gestern früh in betrunkenem Zustande in einem Orte bei Athen **verhaftet**. Er erklärte zunächst, Matrose an einem österreichischen Schulschiffe zu sein, später gab er aber seine Identität mit dem vermißten Kohler zu und **gestand die Ermordung Biderizkis ein.** Mitschuldige sind in Megara verhaftet worden.

Vermischtes.

Schloßbergfahne. Das neueste auf dem Gebiete der Touristik ist, daß Gegenden, welche die herrlichsten Thäler und Höhen aufweisen, nicht mehr schön genannt werden, weil sie irgendwo einen Gegenstand tragen, der nicht „wedelt." So wenigstens nach dem jedenfalls maßgebend sein sollenden Urteil eines Naturfreundes!! in den Blättern des Württemb. Schwarzwaldvereins Nr. 11 unter Verschiedenes. Es heißt dort:

„Wem sein Weg ins Nagoldthal vor die Burg Hohennagold führt, der hat Gelegenheit zu beobachten, durch welche scheinbar gleichgültige Dinge ein schönes Landschaftsbild verdorben werden kann. Auf jener Ruine ist nämlich eine mächtige Fahne angebracht, die aber nicht lustig im Wind flattert, wie man von einer tüchtigen Fahne erwarten kann, sondern steif und hölzern dasteht; sie ist eben aus Holz — vielleicht auch aus Blech, dem Schreiber dieser Zeilen ist die Lust vergangen, hinaufzugehen —, hübsch rechteckig, vorn mit dreieckigem Einschnitt. Es ist in der That sehenswürdig, wie diese quadratmetergroße weiße „Fahne" dem ganzen Bergberg etwas Steifes, Hölzernes, Spielzeughaftes verleiht, das wahrscheinlich nicht in der Absicht des Stifters der Holz- oder Blechfahne lag. Wie hübsch erscheint dagegen z. B. die Fahne auf der Ruine in Liebenzell; und wenn man hier das Fahnentuch gelegentlich erneuern kann, sollte man das auch anderswo erschwingen können."

Ja flattert denn die Tuchfahne auf der Ruine in Liebenzell fortwährend? Das ist doch sehr flatterhaft von ihr. Hat denn jemals ein Tourist wegen einer Fahne einen Berg bestiegen oder wegen ihr nicht bestiegen? Hat denn je ein wahrer Naturfreund, der freilich weitab vom Nörgler läuft, wegen einer Fahne des herrlichen Waldes und seiner Flora vergessen, ihm sogar den Rücken gekehrt? Das muß doch ein Riesenkauz sein, der sich den Schloßberg in Nagold als Spielzeug denkt! Der Stifter der hölzernen Fahne hat jedenfalls das Nützliche einer drehbaren Windfahne erkannt und sie deshalb und nur deshalb gestiftet. Die Fahne ist auf die Entfernung berechnet und erscheint von der Stadt verhältnismäßig klein, aber doch so groß, um den vielen Landwirten und anderen Leuten die Windrichtung sichtbar anzuzeigen. Außerdem hat diese steife Fahne etwas Ruhendes in der Erscheinungen Flucht; das Landschaftsbild erhält dadurch etwas vornehm Zurückhaltendes, was bei Schönheiten doppelt angenehm berührt; es ist die Koketterie vermieden, auch mutet so die Natur wie ein gemaltes Stillleben an. Freilich würde ja eine flatternde Fahne auch die Windrichtung oder besser Sturmrichtung anzeigen; aber der Zweck wäre nicht erreicht, da könnte es eine Enttäuschung absetzen wie bei jenem Sergeanten, der einen Rekruten in der Instruktionsstunde fragte: Was denkt er sich, wenn die Fahne hoch im Sturme fliegt? Rekrut: Daß der Wind weht!! Wenn man dem Gedanken des Korrespondenten der Schwarzwaldblätter nachgehen wollte, dann müßte man die braven Ulanen „Bleisoldaten" heißen, weil sie eine „steife" Standarte haben. Schließlich müßte man auch noch die Kirchtürme als Spielzeug ansehen, weil sie einen „steifen" blechernen Gockeler zur Spitze haben. Doch diese ganze Sache ist so gleichgültig, daß man nicht soviel Worte machen sollte. Nur das noch: Wenn einmal der Touristenzug zur Burg Hohennagold ein so großer wird, daß da oben neues Leben aus den Ruinen blüht, und sich womöglich ein schönes Wirtshaus erhebt, dann könnte man ja neben der nützlichen hölzernen oder blechernen auch eine flatternde Fahne anbringen. Am Fahnentuch solls nicht fehlen.

Acht Söhne beim Militär hat eine in Hohenroda bei Dallitzsch wohnende Witwe. Die acht Brüder ließen sich vor einiger Zeit zusammen in ihren Uniformen photographieren und übersandten das Gruppenbild dem Kaiser. Dieser Tage wurde die Photographie nebst einem Schreiben des Geheimen Zivilkabinetts zurückgesandt, worin der glücklichen Mutter mitgeteilt wurde, daß der Kaiser von dem Bilde Kenntnis genommen habe, der Mutter zu ihren braven Söhnen seinen Glückwunsch aussprechen und ihr zugleich ein Ehrengeschenk von 300 ℳ überweise.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r **Stuttgart**, 18. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben wurden: 30 Ochsen 105 Farren 169 Kalbeln und Kühe 290 Kälber 987 Schweine. Unverkauft blieben: — Ochsen 31 Farren 82 Kalbeln und Kühe — Kälber 15 Schweine. Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: für Ochsen 00—00 ₰ Farren 50—50 ₰ Kalbeln und Kühe 36—65 ₰ Kälber 65—70 ₰ Schweine 60—60 ₰. Verlauf des Marktes: Verkauf bei Kälbern flau, sonst mittelmäßig.

Stadt **35** / Post **41** **Pfg.** kostet der Gesellschafter für **Dezember.**

Auswärtige Todesfälle.

Horb: Pauline Möst 60 Jahre alt.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Gust. Zaiser) Nagold — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forstbezirk Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am **Freitag, den 28. Nov.** vorm. 11 Uhr im „Waldhorn" in Enzklösterle: Windfallholz aus Staatswald (Wanne, Dietersberg), Hirschkopf, Süßekopf u. Kälberwald: **Forchenlangholz:** 799 St. m. Fm.: 53 I., 231 II., 273 III., 165 IV., 18 V. Kl. **Sägholz:** 51 St. mit Fm.: 15 I., 9 II., 8 III. Kl. **Tannenlangholz:** 3682 St. m. Fm.: 1302 I., 1226 II., 1001 III., 790 IV., 57 V. Kl. **Sägholz:** 643 St. mit Fm.: 305 I., 68 II., 130 III. Kl.

Nagold.

Gans-Essen

am **Freitag, den 21. ds.** nebst **gutem neuem und altem**

Wein,

wozu frdl. einladet

Summ z. Schiff.

Musche's

Arnica- & Haar-Oel

ist unübertroffen zur Pflege der Kopfhaut, kräftigt und befördert den Wuchs des Haares, macht es weich, geschmeidig, naturglänzend und beseitigt die lästigen Kopfschinnen und -Schuppen.

● Flacons à 50 und 75 Pfg. ●

Allein echt bei

Nagold. Hch. Lang.

Iselshausen.

Unterzeichneter setzt **40 Stück schöne junge**

Schafe,

sowie **50 St. schöne**

Lämmer

dem Verkauf aus.

G. Aicheler, Schäfer.

Geschäfts- u. Kopier-Bücher

in allen Preislagen

empfiehlt

G. W. Zaiser.

Asthma (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten, finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch v. **Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons.** In Schachteln à 1 ℳ bei Cond. **H. Lang,** Nagold u. in Wildberg: **A. Frauer.** [HB.]

Nagold.

Erbsen, Bohnen, Linsen, Zwetschgen, Griesmehl

empfiehlt bestens

Herm. Brintzinger.

Nagold.

In ca. 8 Tagen erhalte wieder ein Wagen

Braunkohlen-Briketts

und nehme ich Bestellungen auf solche entgegen.

Fr. Schittenhelm.

Wildberg.

Hochzeits-Einladung.

Die Unterzeichneten beehren sich, an der am **Sonntag den 23. November** stattfindenden Hochzeitsfeier im Gasth. zum Jägerhof freundlichst einzuladen.

Karl Dittus, Säger. ∞ **Katharine Stradinger.**

Zugleich werden alle diejenigen

im Jahre 1872 Geborenen

zur 30ger-Feier

freundlichst eingeladen. **Mehrere 30ger.**

Nagold.

Dürres Rollenholz.

20 Raummeter Rollenholz

gebe ich gegen bar à **Mk. 5** ab

Carl Reichert.

Winter-Blousen

in **großer Auswahl** eingetroffen.

Julius Krebs,
J. Knapps Nachf.,
Wildberg.

Die Buchdruckerei des Gesellschafters

empfiehlt sich zur Herstellung aller im amtlichen, kaufmännischen, gewerblichen und privaten ●● Verkehr vorkommenden Druck-Arbeiten ●● unter Zusicherung rascher und solider Ausführung bei billigsten ●●● Preisen. ●●●

Rottweiler Sekt

aus der Sektkellerei Rottweil. [M.

Feinste Marke: Rot-Lack.

General-Vertreter: Carl Spingler, Stuttgart, Telefon 4628.

Tongers Taschen-Musik-Album Band XXV.

Weihnachts-Album

enthaltend 50 Weihnachtslieder für eine Mittelstimme mit ganz leichter Klavierbegleitung, ferner eine leichte Fantasie über bekannte Weihnachtslieder für Klavier zu 2 Händen, sowie eine solche für Klavier zu 4 Händen.

Nr. 1—52 in einem Bande, schön und stark kartoniert Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Nagold.

Fr. Bentele, Zahntechniker,

empfiehlt sich im

Einsetzen künstlicher Zähne,

Gold-, Aluminium- u. Kautschuk-Platten, Ersatzstücke ohne Gaumen-Platten (Kronen- u. Brückenarbeiten), plombieren mittelst Gold, Amalgam, Email u. Cement (Chlorzink- und Phosphat-Cemente).

Zahnextraktionen auf Wunsch absolut schmerzlos.

Hochachtungsvoll
De Obige.

Meisterbilder fürs deutsche Haus.

Preis jedes Blattes 25 Pfg.

Erschienen sind bis jetzt folgende 54 Meisterbilder:

1. Dürer, Hieronymus im Gehäus.
2. „ Ritter, Tod und Teufel.
3. „ Melancholie.
4. Rembrandt, Hundertguldenblatt.
5. Rethel, Tod als Freund.
6. „ Tod als Würger.
7. Dürer, Bildnis Imhofs.
8. „ Hubertus.
9. Rembrandt, Die drei Bäume.
10. „ Zimmermannsfamilie.
11. Rethel, Genesung.
12. Ruisdael, Judenkirchhof.
13. Holbein, Bildnis des Erasmus.
14. Velazquez, Brustbild eines Herrn.
15. Rembrandt, Verkündigung an die Hirten.
16. Dürer, Die Feldschlange (genannt Die große Kanone.
17. Tizian, Ueberredung zur Liebe.
18. Cornelius, Apokalyptische Reiter.
19/20. Raffael, Sixtinische Madonna. Doppelblatt.
21. Rembrandt, Die Auferweckung des Lazarus.
22. Dürer, Bildnis Holzschuhers.
23. Lionardo da Vinci, Mona Lisa.
24. Michelangelo Die Erschaffung Adams.
25/26. Dürer, Apostel. Doppelblatt.
27. Bellini, Toter Christus.
28. Rembrandt, Kreuzabnahme („Mit der Fackel").
29. Holbein, Bildnis Amerbachs.
30. Signorelli, Auferstehung.
31. Ruisdael, Der Sumpf.
32. Rembrandt, Der Gelehrte.
33. Holbein, Sir Bryan Tuke.
34/35. Rethel, Otto III. in der Gruft Karls des Großen. Doppelbl.
36. Dirk Bouts, d. hl. Christophorus.
37. Schwind, Morgensonne.
38. Signorelli, Die Verdammten.
39. Rubens, Sturz der Verdammten.
40. Dürer, Drei Marienbilder.
41. Holbein, Seine Familie.
42. Rembrandt, Jünger v. Emmaus.
43. Rembrandt, Der Tod der Maria.
44. Signorelli, Die Seligen.
45. Dürer, Christus am Kreuz.
46. Rubens, Christus am Kreuz.
47. Holbein, Jane Seymour.
48. Tizian, Lavinia.
49. Rembrandt, Phantastische Landschaft.
50. Dürer, Das Meerwunder.
51. Dürer, Greisenkopf.
52. Holbein, Die Madonna des Bürgermeisters Meyer.
53. Sebastiano del Piombo, Der Getzenspieler.
54. Ribera, Die heilige Agnes.

Sammelmappe zu den Meisterbildern Preis Mk. 2.
Rahmen zu den Meisterbildern Preis Mk. 1.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

Johannis- und Stachelbeer-Sträucher

starke mehrjährige, empfiehlt billig

Fr. Schuster, Kunst- u. Handelsg.

---

28 goldene und silberne Medaillen u. Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet f. Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller
in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Wangen OA. Cannstatt.

!! Achtung !!

Spätjahr-Pflanzung ist die beste.

Unterzeichneter empfiehlt:

Stachel-Johannisbeer-Sträucher

2- und 3jährig, **großfrüchtig,** im 1. Jahr **ertragsfähig;** 1. Wahl per 100 St. 6 ℳ, 2. Wahl per 100 Stück 10 ℳ, sowie

Himbeer u. Prestlinge

in den besten Sorten.

Hermann Koch.

Soeben erschienen:

Die Bibel Gottes Wort

von

F. Betzer.

Inhalt:

1. Wissen und Glauben.
2. Die Bibel.
3. Einwände.
4. Bibelkritik.
5. Bibelglaube.

= Preis geb. **4 Mk.** =

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw